

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Der Messias .

Erster Gesang (1751)

- 1 Sing, unsterbliche Seele, der sündigen Menschen Erlösung,
- 2 Die der Meßias auf Erden in seiner Menschheit vollendet,
- 3 Und durch die er Adams Geschlechte die Liebe der Gottheit
- 4 Mit dem Blute des heiligen Bundes von neuem geschenkt hat.
- 5 Also geschah des Ewigen Wille. Vergebens erhob sich
- 6 Satan wider den göttlichen Sohn; umsonst stand Judäa
- 7 Wider ihn auf; er thats, und vollbrachte die große Versöhnung.

- 8 Aber, o Werk, das nur Gott allgegenwärtig erkennet,
- 9 Darf sich die Dichtkunst auch wohl aus dunkler Ferne dir nähern?
- 10 Weihe sie, Geist Schöpfer, vor dem ich im stillen hier bete;
- 11 Führe sie mir, als deine Nachahmerinn, voller Entzückung,
- 12 Voll unsterblicher Kraft, in verklärter Schönheit, entgegen.

- 13 Rüste sie mit jener tiefsinnigen einsamen Weisheit,
- 14 Mit der du, forschender Geist, die Tiefen Gottes durchschauest;
- 15 Also werd ich durch sie Licht und Offenbarungen sehen,
- 16 Und die Erlösung des großen Meßias würdig besingen.

- 17 Sterbliche, kennt ihr die Ehre, die euer Geschlecht verherrlicht,
- 18 Da der Schöpfer der Welt, als Erlöser, auf Erden herab kam:
- 19 So hört meinen Gesang, ihr besonders, ihr wenigen Edlen,
- 20 Theure gesellige Freunde des lebenswürdigen Mittlers,
- 21 Jhr mit der Zukunft des großen Gerichts vertrauliche Seelen,
- 22 Hört mich, und singt den ewigen Sohn durch ein göttliches Leben.

- 23 Nah an der heiligen Stadt, die sich itzt durch Blindheit entweihte,

24 Und die Krone der hohen Erwählung unwissend hinwegwarf,
25 Ehmals die Stadt der Herrlichkeit Gottes, der heiligen Väter
26 Pflegerinn, nun ein Altar des Bluts von Mördern vergossen;
27 Hier wars, wo der Meßias von einem Volke sich losriß,
28 Das ihn zwar itzo verehrte, doch nicht mit jener Gemüthsart,
29 Die vorm schauenden Angesicht Gottes untadelhaft bleibt.
30 Jesus verbarg sich vor diesen Entweihten. Zwar lagen hier Palmen
31 Des ihm begegnenden Volks; zwar klang dort ihr lautes Hosanna;
32 Aber umsonst. Sie kannten den nicht, den sie König nannten,
33 Und den Gesegneten Gottes zu sehn, war ihr Auge zu dunkel.
34 Gott kam selber vom Himmel herab. Die gewaltige Stimme:
35 Er ist verherrlichtet, und soll von neuem verherrlichtet werden!
36 War die Verkündigerinn der gegenwärtigen Gottheit.
37 Doch sie waren, Gott zu verstehn, zu niedrige Sünder.
38 Unterdeß nahte sich Jesus dem Vater, der wegen des Volkes,
39 Zu dem die Stimme geschah, voll Zorn zum Himmel hinaufstieg.
40 Vor ihm wollt er noch einmal sein göttliches freyes Entschließen,
41 Seine Geliebten, die Menschen, zu heiligen, feyerlich kund thun.

42 Gegen die östliche Seite Jerusalems liegt ein Gebirge,
43 Welches schon oft den göttlichen Mittler auf seinen Gipfeln,
44 Wie ins Heilige Gottes, verhüllt, wenn er einsame Nächte
45 Unter dem Anschauen des Vaters in großen Gebeten durchwachte.
46 Nach dem Gebirge begab er sich itzt. Johannes alleine
47 Folgt ihm bis zu den Gräbern der Seher, in heiligen Grotten,
48 Wie sein göttlicher Freund, die Nacht im Gebete zu bleiben.
49 Von da erhub sich der Mittler zur obersten Spitze des Berges.
50 Da umgab ihn vom hohen Moria ein Schimmer der Opfer,
51 Die den ewigen Vater noch itzt im Bilde versöhnten.
52 Um und um nahm ihn der Oelbaum ins Kühle. Gelindere Lüfte,
53 Gleich dem Säuseln der Gegenwart Gottes, umflossen sein Antlitz.

54 Der dem Meßias auf Erden zum Dienste gegebene Seraph,
55 Gabriel ist sein himmlischer Name, stand eben am Eingang
56 Zwoer umdufteten Cedern, und dachte dem Heile der Menschen
57 Und dem Triumphe der Ewigkeit nach, als itzt der Erlöser
58 Seinem Vater entgegen vor ihm im stillen vorbeysieng.
59 Gabriel wußte, daß nun die Zeit der Erlösung herankam.
60 Diese Betrachtung entzückt ihn, er sprach mit zärtlicher Stimme:

61 Willst du die Nacht, o Göttlicher, hier im Gebete durchwachen?
62 Oder verlangt dein ermüdeter Leib nach seiner Erquickung?
63 Soll ich zu deinem unsterblichen Haupt ein Lager bereiten?
64 Sieh, es streckt schon der Sprößling der Ceder den grünenden Arm aus,
65 Und die weiche balsamische Staude. Beym Grabe der Seher
66 Wächst dort unten ruhiges Moos im kühlenden Erdreich.
67 Soll ich hieraus, o Göttlicher, dir ein Lager bereiten?
68 Wie ist dein Leib, o Erlöser, ermüdet! Wie vieles erträgst du
69 Hier auf Erden aus brünstiger Liebe zum Menschengeschlechte!

70 Also sagt er. Der Mittler belohnt ihn mit segnenden Blicken,
71 Und stand voll Ernst auf der Höhe des Bergs am benachbarten Himmel.
72 Gott war daselbst. Hier betet er. Unter ihm tönte die Erde,
73 Und ein wandelndes Jauchzen durchdrang die Pforten der Tiefen,
74 Als sie von ihm die gewaltige Stimme tief unten vernahmen.
75 Denn es war nicht mehr die Stime des Fluchs, die Stime von Stürmen
76 Furchtbar verkündigt, und in donnernden Wettern gesprochen,
77 Die die Erde vernahm. Sie hörte des Segnenden Rede,
78 Der mit unsterblicher Schöne sie einst zu verneuen beschloss.
79 Um und um lagen die Hügel in lieblicher Abenddämmerung,
80 Gleich als wären sie schon neuerschaffen, und blühend, wie Eden.
81 Jesus redete. Nur er und der Vater durchschauten den Inhalt,
82 Unbegrenzt: Dieß nur vermag die Stimme des Menschen zu sprechen:

83 Göttlicher Vater, die Tage des Heils und des ewigen Bundes
84 Nähern sich mir, die Tage, zu größern Werken erlesen,
85 Als selbst die Schöpfung, die du durch deinen Sohn ehemals vollbrachtest.
86 Sie verklären sich mir so schön und herrlich, als damals,
87 Da wir die Reihe der Zeiten durchschauten, und sie in der Zukunft,
88 Durch mein göttliches Anschauen vorzüglich bezeichnet, erblickten.
89 Dir nur ist es bekannt, mit was für Einmuth wir damals,
90 Du, mein Vater, und ich, und der Geist die Erlösung beschlossen.
91 In der Stille der Ewigkeit, einsam, und ohne Geschöpfe,
92 Waren wir beysammen. Voll unsrer göttlichen Liebe,
93 Sahen wir auf Menschen, die noch nicht waren, herunter.
94 Ach das arme Geschlecht! Ach unsre Geschöpfe, wie elend
95 Waren sie, sonst unsterblich, nun Staub, von der Sünde verstelltet!
96 Vater, ich sah ihr Elend, du meine Thränen. Da sprachst du:
97 Laßt uns das Bild der Gottheit von neuem im Menschen erschaffen!
98 Also erfanden wir unser Geheimniß, das Blut der Versöhnung,
99 Und die zum ewigen Bilde verneuerte Schöpfung der Menschen.
100 Hier erkohr ich mich selbst, das göttliche Werk zu vollenden.
101 Ewiger Vater, das weißst du, das wissen die Himmel, wie brünstig
102 Mich seit diesem Entschluß nach meiner Erniedrung verlangte!
103 Erde, wie oft warst du, in deiner niedrigen Ferne,
104 Mein erwähltes geliebtestes Augenmerk! Und du, o Canan,
105 Heiliges Land, wie oft hieng mein sanftthränendes Auge
106 An dem Hügel, den ich vom Blute des Bundes schon voll sah.
107 Und, o wie bebt mir mein Herz von süßen wallenden Freuden,
108 Daß ich so lange schon Mensch bin, daß schon so viele Gerechte
109 Zu mir sich sammeln, und nun bald alle Geschlechter der Menschen
110 Durch mich geheiligt werden! Hier lieg ich, göttlicher Vater,
111 Noch mit den Zügen der Menschheit, nach deinem Bilde, gezieret,
112 Betend vor dir: bald aber wird mich dein tödtend Gerichte
113 Blutig entstellen, und unter den Staub der Todten begraben.

114 Schon hör ich dich, du Richter der Welt, allein und von ferne
115 Kommen, und unerbittlich in deinen Himmeln dahergehn.
116 Schon durchdringt mich ein Schauer, dem ganzen Geistergeschlechte
117 Unempfindbar, und wenn du sie auch im grimmigen Zorne
118 Tödtetest, unempfindbar! Schon seh ich den nächtlichen Garten
119 Vor mir liegen, schon sink ich vor dir in niedrigen Staub hin,
120 Lieg, und bet, und winde mich, Vater, im Todesschweiß.
121 Siehe, da bin ich, mein Vater. Ich will dein grimmiges Zürnen,
122 Deine Gerichte will ich mit tiefem Gehorsam ertragen.
123 Du bist ewig! Kein endlicher Geist hat das Zürnen der Gottheit,
124 Und den Unendlichen furchtbar und tödtend, gedacht und empfunden.
125 Gott nur konnte die Gottheit ertragen. Hier bin ich, mein Vater,
126 Tödtete du mich, nimm mein ewiges Opfer zu deiner Versöhnung.
127 Noch bin ich frey, noch kann ich dich bitten, so thut sich der Himmel,
128 Mit Myriaden von Seraphim auf, und führet mich jauchzend,
129 Vater, zu deinem unsterblichen Thron im Triumphe zurücke.
130 Aber ich will leiden, was keine Seraphim fassen,
131 Was kein denkender Cherub in tiefen Betrachtungen einsieht;
132 Ich will leiden, den furchtbarsten Tod will ich, Ewiger, leiden!
133 Weiter sagt er und sprach: Ich hebe gen Himmel mein Haupt auf,
134 Meine Hand in die Wolken, und schwöre dir bey mir selber,
135 Der ich Gott bin, wie du: Ich will die Menschen erlösen!

136 Jesus sprach, und stand auf; und in seinem Antlitz war Hoheit
137 Und erbarmender Ernst, und Seelenruh, als er vor Gott stand.

138 Und, unhörbar den Engeln, nur sich und dem Sohne vernommen,
139 Sprach der ewige Vater, und wandte sein schauendes Antlitz
140 Gegen den Meßias: Ich breite mein Haupt durch die Himmel,
141 Meinen Arm durch die Unendlichkeit aus, und sag: Ich bin ewig!
142 Sag, und schwöre dir, Sohn: ich will die Sünde vergeben!

143 Also sprach er, und schwieg. Indem die Ewigen sprachen,
144 Gieng durch die ganze Natur ein ehrfurchtvolles Erbeben.
145 Seelen, die itzt wurden, die noch nicht zu denken begonnen,
146 Zitterten, und empfanden zuerst. Ein gewaltiger Schauer
147 Faßte den Seraph, ihm schlug sein Herz, und um ihn lag wartend,
148 Wie vorm nahen Gewitter die Erde, sein furchtsamer Weltkreis.
149 Nur in die Seelen zukünftiger Christen kam sanftes Entzücken,
150 Und ein süßbetäubend Gefühl des ewigen Lebens.
151 Aber sinnlos, und nur zur Verzweiflung allein noch empfindlich,
152 Sinnlos, wider Gott was zu denken, entstürzten im Abgrund
153 Jhren Thronen die höllischen Geister. Als jeder dahinsank,
154 Stürzt auf jeden ein Fels, brach unter jedem die Tiefe
155 Ungestüm ein, und donnernd erklang die unterste Hölle.

156 Jesus stand noch vor Gott, und die Leiden seiner Erlösung
157 Fiengen itzt an. Und Gabriel lag auf seinem Gesichte
158 Fern und anbetend, von neuen Gedanken gewaltig erhoben.
159 Seit den Jahrhunderten, die er durchlebt, (so lang als die Seele
160 Sich die Unendlichkeit denkt, wenn sie sich in feurigem Fluge
161 Wie aus dem Körper verliert,) seit diesen Jahrhunderten hatt er
162 So erhabne Gedanken noch nie empfunden. Die Gottheit
163 Jhre Versohnten, die ewige Liebe des göttlichen Mittlers
164 Alles eröffnet sich ihm. Gott bildete diese Gedanken
165 In dem Geiste des Seraphs. Gott selber dachte sich itzo,
166 Als den Erbarmen erschaffener Wesen. Der Seraph erhob sich,
167 Stand, und erstaunt, und betet, und unaussprechliche Freuden
168 Zitterten durch sein Herz, und Licht und blendendes Glänzen
169 Gieng von ihm aus. Die Erde zerfloß in himmlischem Schimmer
170 Unter ihm, wie es ihm vorkam. Jhn sah der göttliche Mittler,
171 Daß er den Gipfel des ganzen Gebirges mit Klarheit erfüllte.

172 Gabriel, rief er, verhülle dich itzt, du dienst mir auf Erden.

173 Mache dich auf, dieß Gebet vor meinen Vater zu bringen,
174 Daß die edelsten unter den Menschen, die seligen Väter,
175 Daß der versammelte Himmel der Zeiten Fülle vernehme,
176 Nach der er sich so brünstig gesehnt. Hier kannst du mit Glanze,
177 Als der Gesandte des hohen Meßias, vor Gott erscheinen.

178 Schweigend, mit göttlich erheiterten Minen, erhub sich der Seraph.
179 Jesus sah vom Oelberg ihm nach. Der Gottmensch erblickte
180 Schon sein ganzes Betragen vorm Sitze der Herrlichkeit Gottes,
181 Eh noch der eilende Seraph des Himmels Gränzen erreichte.

182 Jtzo erhuben sich neue geheimnißvolle Gespräche
183 Zwischen ihm und dem Vater, von hohem tiefsinnigen Inhalt,
184 Selbst Unsterblichen dunkel, Gespräche von Dingen, die künftigt
185 Gottes Erlösung vor allen Erlösten verherrlichen werden.

186 Unterdeß war der Seraph zur äußersten Gränze des Himmels
187 Aufwärts gestiegen. Hier füllen nur Sonnen den heiligen Umkreis.
188 Hell, gleich einem vom Lichte gewebten ätherischen Vorhang
189 Zieht sich ihr Glanz um den Himmel herum. Kein dunkler Planete
190 Naht sich des Himmels verderbendem Blick. Entfliehend und ferne
191 Geht die bewölkte Natur vorüber: da fliehen die Erden
192 Klein und unmerkbar dahin, wie unter dem Fuße des Wandrers
193 Niedriger Staub, von Gewürmen bewohnt, aufwaltet und hinsinkt.
194 Um den Himmel herum sind tausend offene Wege,
195 Lange, nicht auszusehende Wege, von Sonnen umgeben.

196 Durch den glänzenden Weg, der gegen die Erde sich kehret,
197 Floß, nach ihrer Erschaffung, vom himmlischen Urquell entspringend,
198 Ein verklärter ätherischer Strom nach Eden herunter.
199 Auf ihm, oder an seinem Gestade, von Wolken erhoben,
200 Kam dazumal bald Engel, bald Gott, zum vertraulichen Umgang,

201 Zu den Menschen. Doch schnell ward der Strom zurücke gerufen,
202 Als sich durch Sünde der Mensch von Gottes Freundschaft entfernte.
203 Denn die Unsterblichen wollten nicht mehr, in sichtbarer Schönheit,
204 Gegenden sehn, die vor ihnen des Todes Verwüstung. entstellte.
205 Damals wandten sie schauernd sich weg. Die stillen Gebirge,
206 Wo noch die Spur des Ewigen war; die rauschenden Haine,
207 Die das Säuseln der Gegenwart Gottes sonst sanft beseelte;
208 Selige friedsame Thäler, vordem von der Jugend des Himmels
209 Liebreich besucht; die schattichten Lauben, wo ehemals die Menschen,
210 Ueberwallend von Freuden und süßen Empfindungen, weinten,
211 Daß sie Gott ewig erschuf; die Erde lag unter dem Fluche,
212 Jhren vordem unsterblichen Kindern ein allgemein Grabmal.
213 Aber dereinst, wenn sich die Weltgebäude verjüngen,
214 Und aus der Asche des großen Gerichts triumphirend hervorgehn,
215 Wenn Gott alle Bezirke der Welten mit seinem Himmel
216 Durch gleich allgegenwärtiges Anschauen zusammen vereinbart,
217 Alsdann wird der ätherische Strom vom himmlischen Urquell
218 Wieder mit hellerer Schöne zum neuen Eden sich senken.
219 Nie wird dann sein Gestade von hohen Versammlungen leer seyn,
220 Die auf Erden den Umgang der neuen Unsterblichen suchen.

(Lyrikkompass: Der
Messias .

Erster Gesang. Abgerufen am 11.04.2025 von <https://www.lyrikkompass.de/poems/2336>)